



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Gagel, Curt: Arbeitsdienstpflicht

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Arbeitsdienstpflicht

Von Geh. Bergrat Prof. Dr. Curt Gagel

Nach dem Versailler Schand„frieden“ haben wir außer Elsaß-Lothringen nicht nur zwei von unseren wichtigsten landwirtschaftlichen Überschussprovinzen: Westpreußen und Posen fast völlig verloren, unsere konsumierende Großstadt- und Industriebevölkerung aber restlos behalten, wir haben auch aus den abgetretenen Landesanteilen noch eine große Anzahl Rückwanderer ins verbliebene Reichsgebiet zurückbekommen — der Erfolg ist, daß uns jetzt für 3—4 Monate notwendige Lebensmittel fehlen! Diese fehlenden Lebensmittel haben wir nach wie vor aus dem Ausland gekauft, aber nicht wirklich bezahlen können, da wir erstens auch nicht annähernd mehr die nötigen Gegenwerte durch unsere Industrie erzeugen und da wir zweitens den größten Teil des Ertrages unseres Industrieexportes zur Beschaffung der Devisen für die Erfüllung unserer „Reparations“verpflichtungen verwenden mußten. Der Erfolg dieser Tatsachen ist, daß die schwebende, ungedeckte Reichsschuld sich jetzt auf auf 245<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Mark beläuft und daß unsere Papiermark deswegen nur noch 2,29 Pfennige Wert hat! Mit dieser wertlosen Papiermark müssen wir die uns fehlenden 2 Millionen Tonnen Brotgetreide im Ausland so sinnlos teuer bezahlen, daß für die „Verbilligung“ des Brotes, das auf die Brotkarten abgegeben wird (und das notabene doch noch 7,80 Mark kostet) im Wirtschaftsjahr 1921/22 16,4 Milliarden Mark Reichszuschuß erforderlich sein würden! Jetzt aber nach Cannes fällt der Reichs„verbilligungs“zuschuß fort und das Brot wird also um 75 Prozent teurer! Da mit dem Stillstehen der Banknotenpresse aber nun auch alle Gehaltsaufbesserungen, Steuerzuschläge, Lohnerhöhungen usw. der staatlichen und städtischen Arbeiter aufhören, so sind die notwendigen Folgen nicht schwer zu erraten — wir stehen vor einer unerhörten Teuerung und den schwersten revolutionären Erschütterungen, denn unsere Arbeiter haben immer noch nicht begriffen, daß die Folgen eines verlorenen — und so unglaublich sinnlos und vernichtend verlorenen — Krieges nicht verkürzte Arbeitszeit und verminderte Produktion sein können, sondern vermehrte Arbeit sein müssen, wenn wir nicht verhungern und das satanische Wort Clemenceaus von den „vingt millions de trop“ wahr machen wollen. Das sind die dünnen, erwiesenen Tatsachen, denen wir ins Auge sehen müssen.

Im Dezember hat nun der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft als dringendstes Gebot der Stunde und als das einzige, was uns noch retten kann, die möglichste Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch Intensivierung der Betriebe und deren Erhöhung auf bzw. Steigerung über ihrer alte Friedensleistungsfähigkeit, sowie durch möglichste Urbarmachung und Kultivierung des noch in Deutschland vorhandenen Ödlandes und Unlandes bezeichnet.

Wir haben im Deutschen Reich nach amtlicher Statistik mindestens 3,7 Millionen Hektar Ödland und Unland, also soviel wie eine große preußische Provinz, davon reichlich 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Hektar Moorödland, das wegen übergroßer Masse keine Erträge liefert (ich nenne nur die riesigen Moore in Ostfriesland und Oldenburg, im Havelländischen Luch usw.) und über 2 Millionen Hektar Sandödland (Heide), das aus dem umgekehrten Grunde, wegen zu großer

Trockenheit, Fehlen einer „bindigen“ Ackerkrume und Fehlen an Pflanzennährstoffen, bisher nicht bebaut wurde. Vor dem Kriege ging es uns zu gut, da brauchten wir uns mit diesem Unland nicht abzuquälen — jetzt müssen wir es tun, wenn wir nicht zum erheblichen Teil verhungern wollen!

Durch die großen Moorkulturgenossenschaften, zum Beispiel die Norberfehn-gesellschaft in Ostfriesland, und durch die Anlage der großen elektrischen Überlandzentrale im Oldenburger Wiesmoor ist schon eine beträchtliche Menge Moorobland in Ackerland verwandelt worden. Daß das Obland, die Heide, ebenfalls mit sehr gutem Erfolge kultivierbar ist, durch intensive Bemergelung, durch Überfahren mit dem fast überall im Untergrunde vorhandenen Geschiebemergel oder Tonmergel, wodurch eine „bindige“, nährstoffreiche Ackerkrume geschaffen wird, hat sowohl der dänische Heideverein gezeigt, der seit 1864 seinem Vaterlande mitten im Frieden eine neue Provinz erobert hat durch Kultivierung der endlosen, früher ganz sterilen Heiden in Süd- und Westjütland; aus eigener Kraft, ohne staatliche Unterstützung! — das hat ebenso das Meliorationsbauamt Schleswig bewiesen, das seit 1871 in Schleswig-Holstein auf diese Weise 180.000 Hektar Obland oder ganz trauriges, fast ertragloses Ackerland in sehr ertragreiches Kulturland verwandelt hat.

Außer den amtlich als Obland geführten 3,7 bis 3,8 Millionen Hektar gibt es in Deutschland noch 1 bis 1½ Millionen Hektar sogenannte Bauernheiden, die auch nur mit einem ganz trostlosen Kiefernansflug bestandenes Unland sind und die auf die oben beschriebene Weise der intensiven Mergelung ebenfalls in Ackerland verwandelt werden können.

Wir haben also schlecht gerechnet 5 Millionen Hektar = 20 Millionen Morgen Obland, die kulturfähig sind und schlecht gerechnet 150 Millionen Zentner Roggen beziehungsweise 750 Millionen Doppelzentner Kartoffeln liefern könnten, also über und über genug, um unser Volk über alle Ernährungsnöte hinwegzubringen und uns vom Ausland ganz unabhängig zu machen.

Im Frieden hat in Schleswig-Holstein die Melioration bzw. Urbarmachung von 1 Hektar Obland 180—225 Mark gekostet — rechnen wir bei den jetzigen Preisen für den Hektar 4.000 Mark, was gewiß nicht wenig ist, so erfordert die Urbarmachung von 5 Millionen Hektar Obland 20 Milliarden Mark, also erheblich weniger, als wir bisher für das amerikanische Brotgetreide seit 1918 bezahlt haben.

Die Arbeitskraft, die wir zur Urbarmachung unserer Obländereien brauchen, haben wir reichlich jetzt schon im Lande zur Verfügung und werden sie bald noch sehr viel reichlicher haben; wir müssen sie nur richtig ausnutzen und uns endlich zu der allgemeinen Erkenntnis durchringen, daß wir ein Volk sind, dessen sämtliche Glieder auf Gebeth und Verderb unauflöslich miteinander verbunden sind, daß wir alle bis zum äußersten arbeiten müssen, wenn wir dem drohenden allgemeinen Verderben entgehen wollen, daß wir eine allgemeine Arbeitsdienstpflcht für diese Zwecke brauchen!

Der Gedanke einer allgemeinen Arbeitsdienstpflcht an Stelle der uns von unseren Feinden rüchisch genommenen Wehrpflcht ist seit dem Novemberzusammenbruch schon vielfach in der Presse erörtert worden von den verschiedensten Parteien — irgend ein greifbarer Erfolg ist bisher nicht erzielt worden! Unsere hemmungslose Schuldenmacherei hat uns bisher den Ernst der Lage nicht zu Bewußtsein kommen lassen! Dagegen hat Bulgarien, das durch Balkankrieg und Weltkrieg ganz besonders schwer gelitten hat, sich kurzerhand und ohne viele langatmige Erörterungen zu einer Tat aufgerafft, und hat seit über einem Jahr die allgemeine Arbeitsdienstpflcht eingeführt!

Jeder Bulgare ist vom zwanzigsten Lebensjahre ab auf zwölf Monate arbeitsdienstpflchtig, und jedes bulgarische Mädchen vom sechzehnten Lebensjahre ab sechs Monate lang! Der Erfolg dieser Tat hat die kühnsten Erwartungen übertroffen — in der Zeit seit Inkrafttreten des Gesetzes haben 700 000 junge Bulgaren je zwanzig Tage lang ihrer Arbeitsdienstpflcht genügt und haben dadurch eine Menge der wichtigsten Kulturarbeiten geleistet, die, nach dem üblichen Tagelohn berechnet, dem Staat über 700 Millionen Bewa gekostet hätten, also bei der Finanzlage des Bulgarischen Staates ohne die Arbeitsdienstpflcht einfach unausführbar gewesen wären\*). Es sind dadurch folgende besonders wichtige Arbeiten zustande gekommen: Erbauung eines mehrere Kilometer langen Dammes bei Russe gegen Überschwemmungen, zahlreiche wichtige Arbeiten im Interesse öffentlicher Gesundheitspflege in der Hauptstadt Sofia, Trockenlegung und Urbarmachung der großen Sümpfe in der Umgegend von Karnobat, wodurch diese bisher besonders von Malaria heimgeplagte Gegend völlig saniert und eine sehr erhebliche fruchtbare Ackerfläche gewonnen ist, Wiederherstellung von Schulen und öffentlichen Gebäuden, Bau- und Wiederherstellung von Brücken, Straßen und Chaussees und Wiederherstellung zahlreicher anderer Kriegsschäden usw.

Alle diese Arbeiten sind ausgeführt ohne einen großen militärischen oder sonstigen Zentralisierungsapparat, gegen den die Entente sofort Einspruch erhoben hatte, meistens von den lokalen Behörden und durch die Einwohner der betreffenden Bezirke, und nach anfänglicher Opposition wegen der Neuheit des Gedankens ist jetzt jedermann stolz auf diese nationale Errungenschaft, seitdem die überraschenden Erfolge sichtbar und greifbar in die Erscheinung treten!

Die Sache geht also und wir Deutsche, die wir uns so viel zugute tun auf unser besonderes Organisationstalent, haben nun alle Ursache, dieses uns gegebene glänzende Beispiel nachzuahmen und für uns nutzbar zu machen. Statt der Wehrpflcht mit der Waffe gegen den äußeren Feind müssen wir jetzt eine Wehrpflcht mit dem Spaten gegen Unterernährung und sonstige Verelendung unseres Volkes einführen!

Die Anfänge, an die diese allgemeine Arbeitsdienstpflcht anknüpfen kann, sind bereits vorhanden in den Organisationen der Gruppen von Arbeitslosen, die bei und nach der Demobilisierung zum Beispiel von Major Humann, von Hauptmann Schumde und so fort ins Leben gerufen sind, um den Arbeitslosen in Bergwerksgebieten usw. Arbeitsgelegenheit und gleichzeitig Siedlungsmöglichkeiten zu gewähren; diese Organisationen von Arbeitslosengruppen haben sich bisher glänzend bewährt und es sind hervorragende Erfolge damit erzielt worden.

Wenn wir in derselben Weise die sehr bald immer zahlreicher werdenden Arbeitslosen organisieren und zu den notwendigen Kulturarbeiten für die Urbarmachung unserer großen Öblandeien zusammenfassen, nicht gegen die jetzigen unerschwinglichen Tagelöhne, sondern gegen Unterkunft, Verpflegung und einen kleinen Sold zur Beschaffung des Notwendigsten, sowie gegen die Berechtigung, von dem urbar gemachten Öblande später einen Anteil für Kleinsiedlung bzw. Gartenland zu erwerben, so wird an Stelle und mit den Mitteln der jetzigen ganz unproduktiven Arbeitslosenfürsorge sehr bald ein wirkliches Kulturwerk geleistet werden, von dem wir schnell die Früchte ernten werden. Es muß unsern Arbeitern nur mit aller Deutlichkeit der

\*) Die Arbeitsdienstpflcht in Bulgarien! von Dr. D. Doskoff, Bgl. bulgarischem Geschäftsträger in Berlin und Gesandten in Wien.

furchtbare Ernst der Lage begreiflich gemacht werden, daß dieses ihr Anteil an dem Reichsnotopfer ist, das bisher die Besitzenden allein getragen haben, daß wir ohne schnelligste Vergrößerung unserer landwirtschaftlichen Anbaufläche tatsächlich sehr bald vor der blanken Hungersnot stehen, deren Folgen die Arbeiter am meisten zu tragen haben würden!

Ein großer Teil unserer Tiefbaufirmen ist jetzt schon lange beschäftigungslos und ihr ganzer Gerätepark rostet und verkommt ungenutzt, weil bei den jetzigen Stundenlöhnen keine rentierende Arbeit mehr möglich ist — ungezählte Millionen bzw. Milliarden sind ganz nutzlos und unproduktiv ausgegeben für Arbeitslosenunterstützung. — Wären wir statt all der Reden und Erörterungen unter Ausnutzung dieser beiden Faktoren dem Arbeitslosen- und Ernährungsproblem ebenso tatkräftig zu Leibe gegangen, wie die Bulgaren, so wären wir jetzt schon ein großes Stück weiter und hätten statt der ganz nutzlos verausgabten Arbeitslosenunterstützung schon viele Tausende Hektar Kulturland geschaffen, zum mindesten in der unmittelbaren Umgebung von Berlin (Havelländisches Buch usw.) und hätten hier ertragreiches Gartenland. Diese Organisation der künftig dienstpflichtig zu machenden Arbeitslosen ist geschehen und kann weiter geschehen unter ganz einwandfreien Formen, gegen die die Entente keinen Einspruch erheben kann, da die Einrichtung keinen militärischen Zweck hat, sondern nur eine Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit und die immer unerträglicher werdende Teuerung bzw. Hungersnot ist. Hat die Einrichtung sich zunächst bewährt und ist erst ein merkbarer Erfolg in der Schaffung von fruchttragendem Kulturland, von Siedelungs- und Heimstättenland erzielt worden, und ist so die Möglichkeit gegeben, diejenigen unter den so beschäftigten Arbeitslosen, die nach ländlicher Herkunft oder persönlicher Eignung als Kleinsiedler in Frage kommen, dort anzusiedeln und seßhaft zu machen, so kann in Anknüpfung und im Ausbau der so geschaffenen Organisation allmählich die allgemeine Arbeitsdienstpflcht jedes jungen Deutschen eingeführt und durchgeführt werden. Außer der Urbarmachung der rund 5 Millionen Hektar Soland und Unland harren noch so viele Kulturaufgaben in Deutschland dringlichst der Lösung, daß es für absehbare Zeit an Arbeitsgelegenheit für diese Arbeitsdienstpflchtigen ganz gewiß nicht fehlen wird.

Das wertvollste an der allgemeinen Arbeitsdienstpflcht dürfte aber das ethische Moment sein, die Möglichkeit, durch die gemeinschaftliche Arbeit aller Volksgenossen — ob arm oder reich — Klassenhaß und Klassenvorurteile zu zerstören, das gemeinsame Volksgefühl wieder herzustellen und unserer Jugend das Pflichtgefühl und die Auffassung wieder beizubringen, daß Arbeit — körperliche Arbeit an der Wiederherstellung des Vaterlandes — die gemeinsame Pflicht aller Volksgenossen ist, daß bevor der Mensch Rechte (Wahlrecht!) beanspruchen darf, er zunächst einmal Pflichten gegen die Allgemeinheit erfüllen muß.